

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 52

Artikel: Die Herbstmanöver des III. Armeekorps

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 52.

Basel, 26. Dezember.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Herbstmanöver des III. Armeekorps. (Fortsetzung.) — Ad calendas græcas. — E. Woinich: Elemente der Kriegführung. — F. Baucher: Dressage méthodique du cheval de selle d'après les derniers enseignements. — Eidgenossenschaft: Budget. Erweiterung von Pferde-Rationenberechtigung der Bundesbeamten. Kriegsgericht der II. Division. VI. Division: Verwaltungs-Offiziers-Verein. Grimselbahn. Zürich: † Hauptmann. J. Hoffmann. Rekrutenschulen. Kulturschaden beim diesjährigen Truppenzusammenzug. Bern: Vortrag über den Steckkrieg. Ohwalden: Ein Veteran. — Ausland: Deutschland: Oberst z. D. Gustav von Drygalski. Bayern: Konkurrenzarbeiten der Artillerie-Offiziere. — Bibliographie.

Die Herbstmanöver des III. Armeekorps.

Die Divisionsübung vom 15. September.

(Fortsetzung.)

Der rechte Flügel der VI. Division erhielt Befehl, mit allen verfügbaren Kräften sofort das Gefecht auf dem linken Flügel wieder herzustellen. Unverzüglich wurden um 9 Uhr Rekrutenbat. I und VIII hinter dem Walde durch gegen den Krebsbuck dirigiert, wobei ein an der Waldecke etablierter Truppenverbandplatz in Wirklichkeit überrannt worden wäre, sodann fuhr Div.-Art.-Regt. VI/1 auf derselben Anhöhe ins Feuer auf, endlich schlossen sich alle verfügbar werdenden Truppen des Inf.-Regts. 22 kompagnie- und bataillonsweise an, so dass nach und nach eine immer dichtere Feuerlinie entstand.

Die XII. Inf.-Brigade hatte inzwischen nach links rückwärts abgeschwenkt, so dass die Feuerfront der Division vom Höhragen über den Krebsbuck nach der Glatt reichte. Schliesslich wurde Inf.-Regt. 21, welches den bei Seeb zurückgedrängten Gegner verfolgte, mit Rekrutenbat. IV an den Westrand des Höhragens zurückbefohlen.

Das Seitendetachement links war mittlerweile von Neerach her am Fusse des Strassberges entlang bei „Grüt“ angelangt und feuerte mit seiner Batterie auf die bei Endhöri sich wieder sammelnde Kav.-Brig. III.

Das Gros der VII. Division hatte endlich 9 Uhr 10. 3 Batterien Div.-Art. VII bei Hauäcker gegen die Korpsart. III bei Hofstetten (3 Batt.) ins Feuer gebracht.

Dem Avantgardedetachement bei Winkel wurde Befehl erteilt, Anschluss an das Gros bei Höh-

ragen zu suchen, der Kav.-Brig. III bei Endhöri Weisung, auf dem linken Glattufer in Richtung Oberglatt-Rümlang vorzugehen. Die Aspirantenbatterie erwiederte von „Burenhof“ das Feuer der Batt. 31 am Strassberg, 1 Batt. stand noch in Reserve bei „Froschaueracker“ (9 Uhr 18).

Allseitig wurde nun der Kampf mit grosser Energie wieder aufgenommen; die VI. Division war in die Defensive geworfen und suchte die Linie „Krebsbuck-Lochbuck-Forrbuck“ zu halten, die VII. Division griff dieselbe an. Das Gros der letztern suchte durch Feuer die Stellung in der Front zu erschüttern.

Das Seitendetachement rechts (Oberstbrig. Nef), zu welchem noch das Vorpostenbat. 81 gestossen war, hatte ohne Widerstand Niederglatt passiert. Seine Artillerie fuhr dort bei „Vogtacker“ auf, Bat. 82 gieng auf dem rechten Glattufer gegen den linken Flügel der Inf.-Brig. XII vor, welcher inzwischen an die Rebhügel „neben der Glatt“ zurückgegangen war. Die übrigen 3 Bataillone marschierten auf Hofstetten, wo sie die ohne Infanteriebedeckung befindliche Korpsart. III zum Rückzuge auf Rümlang zwangen, und setzten dann ihren Vormarsch auf Oberglatt fort. Geniehalbat. 7 erstellte oberhalb Niederglatt eine Kolonnenbrücke und blieb zu deren Deckung dort. Die Kav.-Brig. III war auf dem äussersten rechten Flügel um den Hasliberg herum bei Station Oberglatt angelangt und beschoss mit 1 Schwadron die Korpsart. III.

Bei Oberglatt standen von der VI. Division Füs.-Bat. 70 und Geniehalbat. 6, sowie 2 Ambulancen, Korpsart. III (3 Batt.) waren am Rebhügel von Rümlang im Auffahren begriffen.

Das Seitendetachement links der VII. Division gieng von Ebnet-Bachenbülach offensiv gegen die Waldspitze „Hägliried“ vor, in der sich Bat. 64 mit grosser Mühe hielt, und stiess schliesslich bis an den südlichen Waldrand durch.

Wohl konzentrierte die VI. Division ihre Infanterie auf dem entscheidenden Punkte und suchte Div.-Art.-Regt. VI/2 bei Langrüti eine wenn auch schlechte Feuerstellung zu beziehen, aber viele Abteilungen waren noch im Anmarsch und als die Lage, doppelt umfasst, immer bedrohlicher wurde, fuhr Div.-Art.-Regt. VI/1 in die rückwärtige Stellung ab, anstatt mit der Infanterie auszuhalten. 10 Uhr 15 setzte die VII. Division zum Sturme an.

Der Ausgang dieses Infanteriekampfes war immerhin noch fraglich, denn im letzten Momente hatte die VI. Division mehr Truppen zur Stelle und die Entscheidung hieng hier von Faktoren ab, welche sich nur im wirklichen Kriege geltend machen.

10 Uhr 20 wurde die Übung abgebrochen.

Am 14. Sept. abends standen die Vorposten 1 km von einander, man war also in unmittelbarer Berührung, die Truppen mussten konzentriert in Gefechtsbereitschaft lagern und bei Tagesgrauen der Angriff überfallartig erfolgen. So hätte sich wohl kriegsgemäss diese Gefechtsübung abgewickelt, ähnlich wie 1894 am Etzel und 1895 bei Cossonay. Die Truppen hatten aber noch zwei, eigentlich drei, ziemlich anstrengende Tage und längere Märsche vor sich und so mochte es die Rücksicht auf deren Schonung bedingen, davon Umgang zu nehmen und ihnen weite Kantonnements mit 8 km Front und 10 km Tiefe per Division zu erlauben.

Man schlug sich also auf Bestimmung.

Um 7 Uhr 30 hatten beide Parteien auf dem Platze zu sein, gefechtsbereit, und dann „los!“ Die VI. Division nahm demgemäss ein Gefechtsrendez-vous. Die VII. Division dagegen wollte erst ein Marschrendez-vous in Marschformation abhalten, das erst in letzter Stunde abgeändert wurde. Es gelang dies gerade noch rechtzeitig, doch erhielt man den Eindruck, als ob es hauptsächlich dem geschickten Eingreifen der Schiedsrichter zu verdanken sei, dass der Angriff der VI. Division die VII. Division nicht zwischen zwei Feuer brachte. Ohne Kavalleriebrigade hätte es schlimm gehen und die Übung wie bei Cossonay für die I. Division enden können.

Die Besammlung der Truppen in Marschkolonne ist für dieselben zeiter sparend, daher kräfteschonend, macht aber Abänderungen schwer durchführbar. Sie ist demgemäss nur dann angezeigt, wenn die Ausführung des Marsches vom Feinde nicht in Frage gestellt oder beeinflusst werden kann, also wenn die Truppen 1¹/₂—2

Tagmärsche von einander stehen. Ist man näher, so erweist sich eine staffelförmige Besammlung in Sammelformation zweckmässiger und wo das Gefecht bald beginnen kann, muss sie in Gefechtsordnung stattfinden.

Die VI. Division hatte zur Lösung ihrer Aufgabe zwei Geländehindernisse zu bewältigen, die Glatt und den Höhragenwald. Die erstere war in ihrer Gewalt und kam daher weniger für den Vormarsch, als bei einem allfälligen Rückzuge in Frage. Der Höhragenwald ist sehr dicht und teilweise mit Sümpfen durchsetzt, er stellt ein Bewegungshindernis dar, dessen Durchschreiten sich ungemein zeitraubend gestalten musste. Der Angriff bezweckte somit eine beidseitige Umgehung des Höhragens, rechts mit 9 Bataillonen, 4 Schwadronen, 4 Batterien, links mit 6 Bataillonen, 3 Batterien; die Flügel sollten dann durch den Wald getrennt, den Gegner vor sich her aufrollend vorrücken und beide Angriffslinien sich in Bülach treffen. Dem Seitendetachement links fiel es zu, zu demonstrieren, wenn der Feind noch rechts der Glatt stand, oder dann weitere vom Rheine her anrückende feindliche Abteilungen fern zu halten.

Dieser Angriff, bei welchem die Division in zwei getrennte Flügel mit divergierenden Marschrichtungen zerlegt wurde, war schon am Vorabend nach dem Gelände disponiert worden bevor man wissen konnte, wo der Feind am Morgen stand. Nahm man am Morgen die Lage auf, wie sie bei Abbruch des Gefechtes am Vorabend gewesen, so vermochte ein Detachement (etwa 1 Bataillon mit 2 Batterien und etwas Kavallerie), das die Nordspitze des Eschenbergs besetzte, die linke Flanke auf das wirksamste zu decken; für Deckung von Dielsdorf und Beobachtung von dort aus konnten 1 Komp. Infanterie mit 1 Zug-Kavallerie genügen; die Glattübergänge sicherte das Geniehalbataillon.

Der Feind konnte nun entweder den Höhragenwald als Stellung besetzen, oder hinter der Südspitze oder hinter der Nordspitze im Gefechtsrendez-vous zum Gegenangriff bereit stehen. Das war erst am Morgen zu erfahren. Da das Kav.-Regt. 5 an der grossen Strasse des rechten Glattufers vorgieng und das richtige Eintreffen der Meldungen von dort her fraglich war, so konnten am sichersten von der Division direkt vorgesandte Patrouillen die notwendige Orientierung verschaffen. Für die Ausführung des Angriffs musste es möglich sein, je nach Verhältnissen den Hauptstoss rechts oder links zu führen, was durch Ausscheiden einer Divisionsreserve (Rekrutenregiment), welches hinter einer mittleren Kolonne (bei Hofstetten) bereit stand bzw. folgte, geschehen konnte. So war die Chance vorhanden, auf demjenigen Flügel, wo

sich das Gros des Gegners zeigte, den Kampf mit 9 Bataillonen und 4 Batterien aufzunehmen, die Artillerie vom andern Flügel heranzuziehen und mit der Infanterie desselben die Umgehung durchzuführen.

Der VII. Division war eine mehr defensive Aufgabe zugefallen. Im Sinne der Verteidigung konnte dieselbe z. B. gelöst werden, indem die Linie Endhöri-Westrand Höhragen eingerichtet und mit Infanterie und Artillerie besetzt wurde, ein Bataillon mit etwas Kavallerie und 1 Batterie die Höhe von Seeb deckte, die Infanteriereserve (4—6 Bataillone) und die Kavalleriebrigade hinter Endhöri zum Gegenangriff bereit stand.

Eine Stellungnahme auf den Höhen östlich Rütli-Bülach unter Einsetzen der Kavallerie vom letztgenannten Orte aus konnte sich weniger empfehlen, weil man die Verbindung mit dem Rheine preisgab, sich vor die Töss setzte und Gefahr lief, vom Gros der Süarmee von Kloten her in der Flanke gefasst zu werden. Ebenso wenig eignet sich eine Stellung am Hörberg-Strassberg mit grossen verbindungsarmen Wäldern als Hintergelände und der Glatt zwischen sich und der Rückzugsstrasse.

Im Sinne der Offensive war der Gegenangriff mit gesammten Kräften im Momente, da der Glattübergang des Angreifers halb vollzogen, ein Problem, das allerdings ein genaues, einheitliches und zeitgerechtes Handeln verlangte, um zu gelingen, aber dann auch mit einem Schlage grossen Erfolg versprach.

Die Offensive, wie sie die VII. Division ausführte, verdankte ihr Gelingen der ihr innewohnenden Energie, sie war nicht nach dem Gelände, sondern nach dem Feinde disponiert. Sie fiel zeitlich günstig auf den Moment, da die beiden feindlichen Flügel die grösstmögliche Entfernung von einander hatten und traf den schwächeren Flügel mit Übermacht. Die Ausnutzung dieses Schlages förderte der Umstand, dass das Defilee von Nöschikon vom Feinde unbesetzt war und daher das Detachement rechts sowohl flankierend wirken, als auch die Rückzugslinie des Gegners ernstlich bedrohen konnte.

Mehrmals hieng der Ausgang des Gefechts an einem Faden und brachten Zufall und schneller Entschluss manche Überraschung. Beidseitig war das kraftvolle Streben ersichtlich, sich durch begangene Fehler nicht entmutigen zu lassen, sondern sich in die neue Lage zurecht zu finden, die Blössen des Gegners zu benutzen und durch energisches, rasches Handeln und zähe Ausdauer seinen Willen durchzudrücken. So bot auch diese Übung für Führer und Truppen des Lehrreichen in Fülle.

Nach Ausscheidung des markierten Feindes wurden die Truppen im Armeekorps vereinigt

und die Dislokation für die Armeekorpsübung ausgegeben:

VI. Division im Glatthale zwischen Dielstorf und Oerlikon, die VII. Division mit der XIII. Brigade im Glatthale östlich der Linie Strassberg-Oberglatt, mit der XIV. Brigade im Wildbachthale bei Embrach-Rorbas, die Kavalleriebrigade III auf dem äussersten rechten Flügel am Rhein bei Glattfelden, die Korpsartillerie III hinter dem Centrum bei Kloten-Basserstorf, Armeekorpshauptquartier Bülach.

Der markierte Feind marschierte nach dem Eingang zum Fisibachthale Stadel-Steinmaur.

(Fortsetzung folgt.)

Ad calendas græcas.

Die Altersversorgung der Instruktoren scheint auf unbestimmte Zeit vertagt zu werden. Am 15. Dez. wurde im Nationalrat das Budget behandelt. Bei diesem Anlass wünschte Herr Nationalrat Künzli Auskunft über das, was in Sachen der Altersversorgung der Beamten des eidg. Militärdepartements geschehen sei. Die Sache müsse zwar geprüft werden, sie sei aber schon lange Zeit anhängig. Beförderliche Erledigung sei wünschenswert. Da das Pensionsgesetz vom Volke verworfen worden, sei es unmöglich, ältern bewährten Männern Ruhegehälter zu geben. Will man sie nicht auf die Gasse stellen, so muss man sie fingiert fortführen. Dieses kann nicht stetsfort dauern. Die Beamten haben eine schöne Besoldung, von der sie einen Teil an eine Altersversicherungskasse abgeben können und der Bund würde sie unterstützen, wie dieses die Eisenbahngesellschaften bei ihren Beamten und Angestellten auch thun.

Hr. Bundesrat Frey bemerkte, die Pensionskassenfrage ist noch nicht abgeschlossen. Man gedenkt sie auf sämtliche Bundesbeamtete auszuweiten. In nächster Zeit wird noch kein Abschluss sich ergeben können.

Dieser kurze Bericht ist der Tagespresse entnommen; diese wird nur die Hauptsache gebracht haben. Die Angaben genügen aber, um zu zeigen, dass die Instruktoren dem Hrn. Nationalrat Künzli für seine Verwendung sehr zu Dank verpflichtet sind. Sie hegen die Hoffnung, dass er bei anderer Gelegenheit sich ihrer neuerdings annehmen und auf den Gegenstand zurückkommen werde. Die Gründe, welche eine Altersversorgungskasse für die Instruktoren notwendig machen, sind dringender, als bei den andern Bundesbeamteten. Nur physisch kräftige Leute vermögen die Anstrengungen des Dienstes, bei welchem sie allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt sind, zu ertragen. Die Gesundheit geht trotzdem rascher zu Grunde. In andern Zweigen